

11. September 1974

Technische Zusammenarbeit mit Nepal. Regionalentwicklung Ostnepal. 1. Phase, 1.10.1974 - 30.9.1976. Fr. 2'550'000.-

Politisches Departement. Antrag vom 20. August 1974 (Beilage)  
Finanz- und Zolldepartement. Mitbericht vom 23. August 1974  
(Zustimmung)  
Volkswirtschaftsdepartement. Mitbericht vom 30. August 1974  
(Zustimmung)

Antragsgemäss hat der Bundesrat

b e s c h l o s s e n :

Für die Durchführung des Projekts "Ostnepal: Regionalentwicklung" wird ein Kredit von Fr. 2'550'000.- für die Dauer von 2 Jahren bewilligt. Die Beitragszusicherung erfolgt zu Lasten des Rahmenkredits gemäss Bundesbeschluss vom 26. Juni 1972. Die sich aus dieser Verpflichtung ergebenden Zahlungen sind zu Lasten des Voranschlagskredits Rubrik 202.493.01 vorzunehmen.

Protokollauszug an:

- EPD 20 zum Vollzug mit Vollmacht
- FZD 9 zur Kenntnis
- EVD 5 " "
- EFK 2 " "
- FinDel 2 " "

Für getreuen Auszug,  
der Protokollführer:



t.311 Nepal 21 - VK/JZ/AT/bth

3003 Bern, den 20. August 1974  
Nr. 185/74AusgeteiltA n d e n B u n d e s r a tTechnische Zusammenarbeit mit Nepal  
Regionalentwicklung Ostnepal  
1. Phase, 1.10.1974 - 30.9.1976I. ALLGEMEINER UEBERBLICKa) Einige Daten zur gesamtwirtschaftlichen Situation Nepals

Nepal weist rund 141 000 km<sup>2</sup> Bodenfläche auf und wird heute von annähernd 12 Mio. Menschen bewohnt. Das Binnenland figuriert unter den am stärksten benachteiligten Ländern der Erde und gehört als solches zur Gruppe der 25 wirtschaftlich schwächsten Staaten, für welche die internationale Gemeinschaft besondere Unterstützungsmassnahmen beschlossen hat. Die jährliche Bevölkerungszunahme beträgt ungefähr 2,2 %. Ueber 90 % der Staatsbürger sind Analphabeten. Nepal ist ein Agrarstaat. Trotzdem muss es heute ein wachsendes Defizit an Grundnahrungsmitteln durch Importe aus dem Ausland decken. Das jährliche - in den letzten Jahren ziemlich konstante - Pro-Kopf-Einkommen eines Nepali wird auf \$ 70 - 80 geschätzt. Die Kindersterblichkeit ist sehr hoch. Sie beläuft sich auf 200 - 300 Todesfälle pro 1000 Geburten.

Die Schweiz ist neben Indien, China, dem Vereinigten Königreich und den USA eine der wichtigsten Gebernationen für Nepal und schon seit langer Zeit und in vielseitiger Art und Weise in diesem Land tätig. Bis heute haben die vom Bund eingesetzten oder verpflichteten Mittel für Nepal rund 20 Mio. Franken erreicht. Der Himalayastaat gehört zu den Schwerpunktländern der schweizerischen Entwicklungszusammenarbeit.

b) Die Entwicklungsproblematik in den Bergregionen Nepals

4/5 Nepals sind Berggebiet. Das Produktionsniveau der darin lebenden 2/3 der Bevölkerung ist sehr niedrig. Das jährliche Pro-Kopf-Einkommen erreicht in diesen Regionen denn auch kaum \$ 50.- und liegt damit wesentlich unter dem nationalen Durchschnitt. Dasselbe gilt für den Alphabetisierungsgrad. Die meisten Bauern betreiben eine reine Subsistenzwirtschaft. Ein einzelner Betrieb weist im Mittel etwa 0,7 ha Ackerland auf. Ungefähr die Hälfte muss sich gar mit weniger als 0,3 ha begnügen. Abgesehen von ein paar Milchprodukten sowie einigen Früchten verfügt der Bauer im Bergland über keine marktfähigen Güter. Das Bar-einkommen fehlt.

Die Bevölkerung nimmt zu. Dadurch wächst in der Hügelzone der Druck auf den knappen und grossenteils dürftigen Boden stetig. Das nepalesische Bergland ist heute im Vergleich zu seinen geringen natürlichen Reichtümern und zu seinem Entwicklungsstand überbevölkert.

Während die nepalesischen Bauern ihre bebauten Terrassen früher nur an den sonnigsten, nach Süden exponierten Bergrippen anlegten, sind sie heute gezwungen, die Ackerfläche immer mehr seitlich in die ursprünglich bewaldeten Tobel auszudehnen. Damit wächst die Gefahr von Erdrutschen. Ganze Terrassenhalden stürzen ins Tal ab und vernichten die Lebensgrundlage vieler Familien. Hauptsächlich wegen des raschen Wechsels von intensiver Sonnenbestrahlung und heftigen Regengüssen schreitet die Erosion in den nepalesischen Hügeln ohnehin unvergleichlich viel rascher fort als etwa in den Alpen. Sie bedroht heute weite Gebiete der Bergzone.

Nicht nur der Bedarf an Nahrungsmitteln und somit an landwirtschaftlichem Boden, sondern auch die Nachfrage nach Bau- und Brennholz steigt unaufhaltsam. Sowohl die Koch- wie auch die Heizenergie stammt ausschliesslich vom Wald. Holz ist für die Bevölkerung lebensnotwendig und gegenwärtig wird mehr davon gewonnen, als der Wald auf natürliche Weise reproduzieren kann. Dies rächt sich auf mehrfache Weise und die Folgen sind katastrophal: Der Waldbestand vermindert sich immer mehr. Der Boden verliert von seiner Kraft, Wasser aufzunehmen und zu speichern. Der Reichtum der Quellen und die lebensnotwendigen Bewässerungsmöglichkeiten schwinden. Gewisse Wasserläufe versiegen in der Trockenzeit. Bei Regenfällen fliesst das Wasser rasch ab, wobei die Böden noch mehr erodieren und noch unfruchtbarer werden.

Wo das Brennholz mangelt, muss getrockneter Mist als Energiequelle dienen. Damit wird dem Ackerland neben der Feuchtigkeit der bisher einzige Dünger entzogen. Auch aus dieser Sicht ist es nicht verwunderlich, dass die neueren Statistiken sinkende Hektarerträge aufzeigen. Der Druck auf Wald und Weide nimmt dadurch weiter zu. Je stärker aber der Wald und die Weide übernutzt werden, desto schwieriger wird die Viehhaltung und die unerlässliche Düngereproduktion. Die Möglichkeit, im Wald Futter für das Vieh und dürres Laub für die Herstellung von Kompost zu gewinnen, geht verloren. Die Erneuerung des Ackerbodens wird immer mehr in Frage gestellt.

Die Wirtschaftsweise des nepalesischen Bergbauern, an sich ein Muster von Geschicklichkeit und Zähigkeit, ist infolge des Bevölkerungswachstums zum brutalen Raubbau geworden. Ein Ungleichgewicht zwischen der menschlichen Tätigkeit und der natürlichen Umwelt besteht. Es ist die Folge und Bedingung einer reinen Subsistenzwirtschaft, in welcher sich der einzelne Bauer mit seiner Familie knapp des Hungers erwehrt.

Ein Verständnis für die angedeuteten Zusammenhänge und für die untrennbar miteinander verknüpften Problemkreise findet sich in der breiteren nepalesischen Öffentlichkeit kaum. Wohl gibt sich die Bevölkerung Rechenschaft darüber, dass die Waldreserven ständig abnehmen, dass beispielsweise das Einsammeln von Holz immer mehr Zeit beansprucht und mühsamer wird. Es fehlen aber z.T. wichtige soziale und technische Voraussetzungen, um die oben angedeuteten Teufelskreise zu durchbrechen. Die Menschen in den Bergen leben isoliert; ihr Horizont bleibt beschränkt. Es mangelt an ausgebauten Transportwegen für den Gütertausch. Auch fehlen beispielsweise oft landwirtschaftliche Beratungsdienste, Schulungsmöglichkeiten usw. Noch bleibt für die bedrängte Bevölkerung der Ausweg der Migration in das im Süden des Landes gelegene Terai oder nach Indien und Bhutan. Kurzfristig gesehen wird dadurch der Druck auf die spärlichen Ressourcen im Hügelgebiet gemildert. Dadurch fallen aber die wertvollen Gebiete des Tieflandes einem ungeordneten und unwirtschaftlichen Siedlungssturm zum Opfer. Zudem wird sich in absehbarer Zukunft das Ventil der Auswanderungsmöglichkeit schliessen. Die Probleme, denen sich die nepalesische Bergbevölkerung gegenüberübersieht, sind zwar riesengross, aber nicht unlösbar. Entwicklungspolitische Massnahmen zugunsten dieser Menschen drängen sich auf.

## II. DIE ENTWICKLUNGSSTRATEGIE NEPALS

Die bis anhin in Nepal vorherrschende Subsistenzwirtschaft mit ihren verheerenden Folgen muss durch eine Austauschwirtschaft ersetzt werden. Rationellere Bewirtschaftungsmethoden sind unerlässlich. Ohne die Erschliessung neuer Einkommensquellen und ohne Aufklärung kann besonders die Bergbevölkerung aus ihrer Armut und Not nicht befreit werden. Dabei geht es nicht nur um die Entfaltung neuer sozialer Kräfte, sondern auch um die Begrenzung der zerstörerischen Dynamik.

Die Dezentralisation aller Entwicklungsanstrengungen gehört gegenwärtig zu den wichtigsten neueren Planungsmassnahmen der Regierung. Obwohl die topografischen Bedingungen im Berggebiet den Binnenverkehr und jede andere Art der Kommunikation stark erschweren, hat die Regierung das Land vor 2 Jahren in 4 Entwicklungszonen aufgeteilt, welche eine ausgeglichene Verwendung der nationalen und internationalen Mittel für die Entwicklung ermöglichen sollen. Bei den verantwortlichen Stellen ist das Verständnis für die sich rasch verschlechternde Situation der Bergbevölkerung grösser geworden. Das Land will ganz bewusst den Entwicklungsweg in die Berge beschreiten. Dies findet bereits in einem ersten Entwurf zum fünften Fünfjahresplan (1975 - 1979), aber auch in Studien internationaler Organisationen beredten Ausdruck. Die Bergbevölkerung soll durch direkte Anstösse und durch Anleitung in die Lage versetzt werden, brach liegende eigene Kräfte zu nutzen. Nepal hat erkannt, dass die durchschnittliche Gesamtproduktivität in einem Entwicklungsland weitgehend von der Produktivität ihrer ärmsten Bevölkerungsschichten und Wirtschaftssektoren abhängt.

Um eine integrierte Entwicklung der nepalesischen Hügelgebiete bemühen sich heute gemeinsam mit der nepalesischen Regierung und der Schweiz vor allem die Weltbank, das UNDP und die FAO (Trisuli Triangle), die USAID, die Engländer sowie das nepalesische CEDA (Center for economic development and administration). Besonders der jüngste Weltbankbericht weist in eindrucksvoller Weise auf die Dringlichkeit der Durchführung dieser Entwicklungsstrategie hin. Trotz der vorhandenen Schwierigkeiten gewähren die topografischen und klimatischen Bedingungen dem Land gegenüber seinen beiden mächtigen Nachbarn in der Produktion gewisser landwirtschaftlicher Güter doch unbestreitbare Vorteile (Exporte von Obst, Gemüse, gewissen Reissorten und Milchprodukten).

In verschiedenen offiziellen Stellungnahmen des Landes wird diese neue Politik als ein Instrument einer alle Lebensbereiche umfassenden Entwicklung dargestellt. Konkret werden dabei unter anderem genannt: Förderung der Landwirtschaft sowie der Kleinindustrie unter Anwendung von arbeitsintensiven Techniken, Ausbau des Kommunikationssystems in entlegenen Gebieten, praxisorientierte Ausbildung (landwirtschaftliche Schulung, Ausbildung von paramedizinischem Personal etc.).

### III. DAS PROJEKT:

#### Integrated Hill Development Project (IHDP) (Integrierte Entwicklung der Hugelgebiete in Ostnepal)

##### a) Die Vorgeschichte (siehe Annex I)

1958 gründeten die nepalesische Regierung und das damalige "Schweizerische Hilfswerk für aussereuropaische Gebiete" (SHAG, heute HELVETAS) in Jiri eine Farm und begannen mit der Zucht einer leistungsfähigeren Ruffelrasse. Im Laufe der Jahre wurde das Tätigkeitsprogramm des Jiri-Projektes schrittweise erweitert, da sich punktuelle Eingriffe in die komplexen Zusammenhänge der Bergwirtschaft als unzureichend erwiesen. Die Verbesserung der Weiden und der Schutz des Waldes, aber auch ausgedehnte Versuche im Getreidebau standen an vorderster Stelle. Eine Krankenstation und ein Ausbildungszentrum ergänzten die technischen Programme. Die im Jahre 1969 ausgeführten Evaluationen zollten dem Projekt im allgemeinen Anerkennung, wiesen u.a. aber auch darauf hin, dass die einzelnen Aktionen zu wenig aufeinander abgestimmt und nicht ausreichend genug miteinander verbunden waren. Es fehlte eine klare Grundkonzeption des Projektes. 1970/71 wurde das Jiri-Projekt etappenweise der nepalesischen Regierung übergeben.

Trotz mancher Schwierigkeiten hat die vielseitige und intensive Arbeit im Projektgebiet von Jiri deutliche Spuren hinterlassen und eine solide Basis für die Entwicklungsarbeit im Hügelgebiet geschaffen. Auf eindrucksvolle Weise konnte man erfahren, wie anspruchsvoll aber auch wie überaus dringlich ein vielschichtiges Entwicklungsprogramm in den Berggebieten Nepals ist.

Am deutlichsten wurden die Grenzen der Arbeit im Jiri-Gebiet aber durch die mangelnden Transportmöglichkeiten zwischen dem Projekt und einem größeren Markt aufgezeigt. Die nepalesische Regierung warf denn auch im Jahre 1971 die Frage auf, ob das bisherige Projektgebiet von Jiri und weitere umliegende Regionen nicht durch eine einfache Kiesstrasse erschlossen werden könnten. Eine schweizerisch/nepalesische Gruppe wurde beauftragt, eine entsprechende Studie auszuarbeiten. Die Gutachter kamen nach einem differenzierten Vergleich von Kosten und Nutzen zu positiven Ergebnissen: In Anbetracht der gesamten sozialen, ökonomischen und ökologischen Situation lässt sich eine einfache Bergstrasse im Hügelgebiet östlich von Kathmandu rechtfertigen. Es wurde aber ganz klar darauf hingewiesen, dass eine solche Verbindung nur dann wirtschaftlich ist, wenn die land- und forstwirtschaftliche Entwicklung der erschlossenen Region durch zusätzliche Programme und Investitionen intensiv gefördert wird. Die Strasse ist demnach nur als Bestandteil eines regionalen Entwicklungsprojektes tragbar. Umgekehrt lässt sich aber auch sagen, dass zwar besonders Entwicklungsanstrengungen in den Bergregionen unbedingt erforderlich sind, dass diese Anstrengungen aber früher oder später durch den Ausbau der Transportwege ergänzt werden müssen.

Aufgrund der Strassenstudie stellte Nepal an die Schweiz ein formelles Gesuch, bei umfassenden Anstrengungen zur Entwicklung des gesamten Gebietes mitzuhelfen und sich auch an der Finanzierung einer Erschliessungsstrasse zu beteiligen. Dieser Anfrage von Nepal folgten weitere Abklärungsarbeiten sowohl im Sektor Regionalentwicklung als auch im Strassenbaubereich.

Im April/Mai 1973 (siehe Antrag 46/73) studierte eine schweizerische Expertenmission - der Dr. Wilhelm vom DftZ, Dr. Mauch von Basler + Hofmann, Dr. Rieben als Forstingenieur, sowie die ETH-Nachdiplomanden P. Egger, Ing. Agr. und M. Peter, lic. oec., angehörten - die vorliegenden Arbeiten und kamen in Besprechungen zusammen mit den zuständigen nepalesischen Regierungsstellen zu folgenden Schlüssen:

- a) Die Entwicklung der Berggebiete hat für Nepal höchste Dringlichkeit. Der Einsatz von besserem Saatgut, Dünger und anderen Produktionsmitteln wie auch die Vermarktung der Ueberschüsse in den Hügelregionen ist u.a. von einem geeigneten Transportsystem abhängig. Die hohen Kosten der Trägertransporte sind für die Entwicklung prohibitiv.
- b) Bis jetzt sind in Nepal vor allem einige grössere Verbindungsstrassen durch bilaterale Hilfsprogramme finanziert worden. Ueber Erschliessungsstrassen für die Berggebiete liegen noch wenig Bau-erfahrungen vor. Der Ausbaustandard dieser Bergstrassen muss in-dessen zum Entwicklungspotential der erschlossenen Region in einem vernünftigen Verhältnis stehen. Die vorgesehene Strasse soll nicht den tief eingeschnittenen Flusstälern folgen und damit durch eher menschenleere Gebiete führen, sondern die Hügel erklimmen und die dort liegenden Städte und Dörfer mit ihrem Kulturland, ihren Weiden und Waldgebieten erschliessen. Nach den Erfahrungen profitieren die mehr als vier Wegstunden von einer Talstrasse entfernten Gegenden von der allgemeinen Entwicklung wenig und sind administrativ und forstpolizeilich nicht mehr zu kontrollieren.
- c) Die land- und forstwirtschaftliche Entwicklung der fraglichen Bergregion ist vordringlich. Eine Detailplanung, welche sich aller Lebensbereiche der Bevölkerung annimmt, ist für dieses integrierte Entwicklungsprojekt unerlässlich.

Mit dem am 21. September 1973 bewilligten Antrag Nr. 219/73 wurden die Mittel für die Durchführung dieser Detailplanung für die Dauer eines Jahres bewilligt. Eine mit Nepal abgeschlossene Vereinbarung regelt die Aufgabenbereiche der Regionalplanung. Sie sieht vor, dass ein nepalesisch/schweizerisches interdisziplinäres Team, dem schweizerischerseits bereits nepalerfahrene Fachleute angehören (2 Agronomen, 1 Oekonom, 1 Soziologe), die Möglichkeit einer koordinierten regionalen Entwicklung untersucht. Seit dem letzten Winter befindet sich diese Gruppe im Projektgebiet. Sie prüft dort konkrete Massnahmen und arbeitet Vorschläge für Detailprojekte aus. Dabei hat das Planungsteam besonders zu beachten, dass sich die verschiedenen Massnahmen miteinander vertragen und auf die allgemeine Zielsetzung ausgerichtet sein müssen. Zudem hat die Planungsarbeit im Dialog mit der lokalen Bevölkerung zu geschehen.

Im weitem werden vom Team Grundlagen für den neuen nepalesischen Fünfjahresplan erwartet. - Im Hinblick auf die Grösse und Schwierigkeit der Aufgabe ist die Abteilung für Langfristplanung der Firma Basler + Hofmann, Ingenieure und Planer, Zürich, zur Mitarbeit beigezogen worden.

Die Arbeiten des Planungsteams haben in einer ersten Phase gute Fortschritte gemacht. Entwürfe für in den Fünfjahresplan einzuschliessende Massnahmenpakete liegen bereits vor. Dabei konnte das Team ausgiebig von den im Jiri-Projekt gemachten Erfahrungen profitieren; vieles musste aber neu erarbeitet und mit der neuen nepalesischen Entwicklungsstrategie verbunden werden. - Auch im Strassenbaubereich ist man nicht müssig geblieben: Die Streckenführung im ersten Drittel wurde bereits provisorisch festgelegt (siehe auch Antrag Nr. 168/73). Die Botschaft für einen Finanzhilfekredit in der Höhe von 15 Mio. Franken wurde vom Bundesrat genehmigt und soll nach der Vertragsunterzeichnung dem Parlament vorgelegt werden. Noch ist allerdings unklar, wann genau mit dem Bau begonnen werden kann, da Nepal infolge Finanzschwierigkeiten möglicherweise eine Verschiebung des für den Herbst 1975 vorgesehenen Baubeginns wünscht. Dies würde jedoch die übrigen Komponenten des integrierten Regionalprojekts kaum beeinträchtigen, würde doch somit ein noch organischeres Wachstum des IHDP ermöglicht.

Gerade in diesem Zusammenhang muss berücksichtigt werden, dass durch den Bau der Strasse in Form von Arbeitslöhnen viel Bargeld in die Regionalwirtschaft einfliessen wird. Sollen sich diese Mittel entwicklungsfördernd auswirken, müssen der Bevölkerung Möglichkeiten für die sinnvolle Nutzung dieser zusätzlichen Einkommen aufgezeigt werden. Dies bedingt unter anderem, dass die Regionalentwicklung genügend starke Grundlagen und die nötigen Voraussetzungen zu schaffen hat, bevor das Geld in diese Region fliesst. So sollen beispielsweise der Einsatz von besserem Saatgut, die medizinische Versorgung, der Bau von Lagerhäusern, die Erosionsschutzmassnahmen etc. mindestens zum Teil aus lokalen Mitteln finanziert werden. Dies setzt aber eine intensive Vorbereitungsarbeit im Projektgebiet voraus.

#### b) Das Projektgebiet

Das für die integrierte Entwicklung ins Auge gefasste Gebiet erstreckt sich über grosse Teile dreier Verwaltungsbezirke in der Bagmati- und Janakpurzone östlich von Kathmandu. Es wird im Westen durch den Sun-Kosi-Fluss und durch die Strasse begrenzt, die von Kathmandu nach Tibet führt. Im Osten reicht es bis ins Kerngebiet des Jiri-Projektes. Die nord-südliche Ausdehnung der Region lässt sich in beiden Richtungen mit je etwa einem Tagesmarsch von der west-östlichen Erschliessungsstrasse weg angeben. Damit umfasst das Projektgebiet eine Fläche von etwa 1500 km<sup>2</sup> (dies entspricht ungefähr der Grösse des Kantons Luzern) und rund 150'000 Einwohner. Die Region lässt sich weiter durch folgende Daten charakterisieren:

Panchayate (Gemeinden):	34
Anbaufläche ca.:	33 000 ha
Buschgebiet und Wald ca.:	39 000 ha
Weideland ca.:	11 000 ha
Grossvieheinheiten ca.:	230 000
Kleinvieheinheiten ca.:	74 000

Die Erschliessungsstrasse soll von Lamosangu am Sun-Kesi über die Magnesitminen von Karidunga, den Distrikthauptort Charikot, den Marktflecken Dolakha, und die Samenfarm von Khabre nach Jiri führen. Sie wird gut 100 km lang.

Die zu erschliessende Region ist weitgehend repräsentativ für die in den obigen Abschnitten beschriebenen Verhältnisse in den nepalesischen Hügeln. In mittleren bis schlechten Jahren weist sie Defizite in der Nahrungsmittelproduktion auf. Ein Teil der Bevölkerung (mindestens 10 %) sucht während der arbeitsarmen Wintermonate Arbeit ausserhalb der Region.

### c) Allgemeine Zielsetzung des Projekts

Unter diesen Voraussetzungen geht es beim vorliegenden regionalen Entwicklungsprojekt zunächst hauptsächlich darum, die lokale Nahrungsmittelproduktion zu steigern, ohne dadurch die schwer belastete Umwelt weiter zu gefährden. Isolierte Aktionen und nur kurzfristig konzipierte Programme werden diesem Bedürfnis nicht gerecht. Auch langfristige Massnahmen sind in den Aufgabenkatalog des IHDP einzuschliessen. Als Gegenstand einer integrierten Regionalentwicklung müssen deshalb alle Beziehungen zwischen der Bevölkerung, dem Tierbestand, dem Acker-, Weide- und Waldland ins Auge gefasst werden. Selbstverständlich reichen die Implikationen dieser Aktionen über die jetzige Generation und die geografischen Grenzen der Region hinaus.

Im einzelnen gilt es vier Parallelwege gleichzeitig zu beschreiten:

- Es sind Massnahmen zu einer möglichst optimalen Landnutzung, die auf örtliche und klimatische Gegebenheiten Rücksicht nehmen muss, zu ergreifen.
- Der Druck auf das verfügbare Land soll durch Schaffung neuer Arbeitsplätze in ausserhalb der Land- und Forstwirtschaft liegenden Sektoren vermindert werden.
- Das ökologische Gleichgewicht zwischen Mensch und Umwelt ist durch eine wirkungsvollere Bevölkerungspolitik und durch Erosionsschutzmassnahmen wieder herzustellen oder zu erhalten. Das Verständnis der Bevölkerung für die Funktionszusammenhänge der Probleme ist u.a. durch vermehrte und bessere Schulung zu wecken.
- Durch die verschiedenen Projektmassnahmen soll versucht werden, auch sozialen und ökonomischen Ungleichheiten innerhalb der Region entgegenzuwirken.

Ganz allgemein will man bei konkreten Massnahmen eine möglichst einfache, und den Verhältnissen angepasste "sanfte" Technologie verwenden.

### d) Einstieg in die Arbeit

Schon Anfang April 1974 übergab das Planungsteam der nepalesischen Regierung ein Papier mit ersten Vorschlägen für Massnahmen. Man ging darin u.a. von jenem Gedanken aus, der bereits bei Planungsbeginn manifest war, dass nämlich nach einer gewissen Zeit Planung



und Durchführung ineinander greifen müssen. Die Planung soll nicht in eine praxisferne Tätigkeit ausarten. - Im erwähnten Entwurf, der auch die Budgetangaben für das nepalesische Finanzjahr von Mitte Juli 1974 - Juli 1975 enthält, werden Vorgehen, Ziele und Aufgabenkreise der vorgesehenen ersten Projektmassnahmen wie folgt umschrieben:

- Zunächst will man mit kurzfristigen Massnahmen beginnen, die einen sofortigen und möglichst nachhaltigen Einfluss auf die Versorgungssituation der Region haben. Damit soll die Bevölkerung der Gegend motiviert, ihr Vertrauen gewonnen und ihre Initiative für Entwicklungsaktivitäten angespornt werden.
- Gleichzeitig sollen auch die dringendsten Langfristprogramme (Ausbildung, Forstwesen) bereits eingeleitet werden.
- Im weiteren sollen die ersten Aktionen Hinweise und Daten liefern, die ein weiteres Planen und Ausführen von Massnahmen erleichtern. Auf diese Weise sollte ein fließender Uebergang zu einem gesunden Verhältnis zwischen kurz- und langfristigen Massnahmen gewährleistet sein (siehe auch Punkt f).

Inzwischen hat Nepal diesem Massnahmenkatalog offiziell zugestimmt und die Budgetvorschläge in seinen Finanzplan aufgenommen. Grössenordnungsmässig wird Nepal in einer ersten Projektphase etwa 40 % oder rund Fr. 400'000.-- des gesamten Budgets (ohne Schweizer Mitarbeiter) bestreiten. Von 1975 an soll das IHDP organisatorisch und budgetmässig in den Fünfjahresplan integriert werden.

In diesem Zusammenhang ist vielleicht noch darauf hinzuweisen, dass der Arbeit des Teams von höchster nepalesischer Regierungsseite grösstes Interesse zukommt. Nepal erwartet viel von dieser Planung, erwartet sogar noch mehr vom Projekt selber. Die Projektarbeit soll ja dann auch allgemeine Grundlagen für andere Arbeiten in den Berggebieten Nepals schaffen.

Die Wichtigkeit dieses Projekts und der darin bisher geleisteten Arbeit zeigt sich auch darin, dass häufig Abklärungsmissionen internationaler Organisationen und anderer Geberländer sich auf die ersten Erfahrungen der Planungsgruppe bei der Konzipierung ähnlicher Projekte stützen. Mit dem "World Food Programme" bestehen übrigens bereits konkrete Pläne für eine Zusammenarbeit. So ist vorgesehen, dass das WFP via Projektorganisation etwa einen Drittel der Löhne der Strassenbauarbeiter in Form von Nahrungsmitteln abgibt. Weiter ist auch UNICEF an einer Zusammenarbeit mit dem IHDP interessiert.

#### e) Organisation, Standortwahl des ersten Aktionszentrums und Dauer Organisation

Ein "Board", bestehend aus Mitgliedern höchster nepalesischer Regierungsstellen und unter Leitung der Planungskommission, hat den Projektrahmen abzustecken und das Geschick des IHDP zu bestimmen. Dem Board soll von Schweizerseite der TZ-Koordinator angehören. Auf exekutiver Ebene steht dem Projekt ein schweizerisch-nepalesisches "Co-Management" vor, das ähnlich wie im Viehzuchtprojekt Kerala (Indien) funktionieren soll. Den Massnahmen liegt ein gemeinsames Budget zugrunde, Entscheide werden partnerschaftlich gefällt

und die Anträge an das Board gemeinsam gestellt.

Von Anfang an war man sich klar darüber, dass den Entwicklungsanstrengungen der verschiedenen Departemente der Regierung in der IHDP-Region vom Projekt keinesfalls Konkurrenz gemacht werden soll, sondern dass die einzelnen Programme aufeinander abgestimmt und soweit wie möglich gemeinsam realisiert werden müssen.

Für die Arbeit von Mitte 1975 weg soll für das IHDP eine Art Fünfjahresrahmenvertrag abgeschlossen werden, der die Zusammenarbeit zwischen Nepal und der Schweiz in ihren Grundzügen regelt. Detailabmachungen wie z.B. der Finanzierungsschlüssel der Projektaufwendungen sollen alle 2 - 3 Jahre in Zusatzartikeln zu diesem Vertrag festgelegt werden.

Dem Interdependenzcharakter der verschiedenen Teilaktionen hat sowohl die Organisation, die Projektleitung wie auch jeder Mitarbeiter Rechnung zu tragen. Es wird u.a. eine wichtige Aufgabe der Projektleitung sein, die einzelnen Programme aufeinander abzustimmen und die Teamarbeit zu fördern. Die gemeinsamen Massnahmen sollen an regelmässig stattfindenden Zusammenkünften diskutiert werden. Häufige Kontakte zwischen dem Feld und der Projektleitung (bei Projektbeginn in Kathmandu), die auch Koordinationsstelle zur Regierung ist und die Verbindung zum Strassenbau herzustellen hat, sind daher unerlässlich.

#### Wahl des Standorts des ersten Aktionszentrums

Das Projekt sieht entlang der vorgesehenen Strasse 2 - 4 regionale Zentren vor, die als operationelle Basisstationen konzipiert sein sollen und in denen die Aktivitäten entsprechend dem Fortschritt im Strassenbau aufgenommen werden. Dies bedeutet aber keinesfalls, dass die Projektaktivitäten isoliert von der lokalen Bevölkerung, beispielsweise in gut organisierten Versuchsstationen, an die Hand genommen werden. Im Gegenteil muss versucht werden, einen Grossteil der täglichen Arbeit in den Häusern und auf den Feldern der Bauern, in Schulen etc. durchzuführen. Alle diese Tätigkeiten bedürfen aber dennoch in organisatorischer, planerischer und versorgungstechnischer Hinsicht eines Zentrums, von welchem aus die Arbeiten gelenkt werden können.

Der Standort eines ersten solchen Zentrums hatte verschiedene Bedingungen zu erfüllen: Zentrale Lage im ersten Drittel des Projektgebiets; breites Spektrum von Einsatzmöglichkeiten; Potential für die Motivierung der Bevölkerung; heterogener Bevölkerungsaufbau; Möglichkeiten für Kleinindustrie. Anhand dieser Kriterienliste kam man überein, das erste Extensionzentrum in der relativ dicht besiedelten Gegend des Dorfes Thulopakhar aufzubauen. Die Projektmitarbeiter werden von diesem Zentrum aus ihren Tätigkeiten nachgehen.

#### Projektdauer

Anderweitige Erfahrungen zeigen, dass ein Projekt dieser Art in einem zeitlichen Rahmen von mindestens 10 - 15 Jahren gesehen werden muss. Während dieser Zeitspanne sollte es dem Projekt möglich sein, sich zu etablieren, dann zu konsolidieren, um schliesslich in einen

von der lokalen Bevölkerung getragenen kontinuierlichen Prozess einzumünden. Daraus lässt sich ableiten, dass die schweizerischen Projektaufwendungen zeitlich gesehen zunächst ansteigen, um dann gegen Projektende langsam abzunehmen.

Die bisher erarbeiteten Grundlagen und eingeholten Informationen sowie die gesammelten Erfahrungen lassen es verantworten, die Dauer der ersten Budgetphase auf 2 Jahre festzulegen. Man wird während dieser Zeit hauptsächlich im ersten Drittel des Projektgebiets tätig sein.

#### f) Die Projektkomponenten und Personalbedürfnisse (siehe auch Annex II)

Es liegt im Charakter der ersten Aktionen, dass bei Projektbeginn nicht mit Grossaktionen, sondern eher in einem bescheidenen Rahmen begonnen wird. Dies erleichtert nicht nur die allfällige Abänderung einzelner Tätigkeiten und deren noch besseren Anpassung an die Gegebenheiten, sondern erlaubt es dem IHDP auch, auf lange Frist die bestmöglichen Massnahmen zu treffen. - Während einer ersten Projektphase müssen noch weitere Grundlagen erarbeitet werden; Durchführung und Planungsmomente liegen noch eng beieinander. Einer der Grundsätze der Projektarbeit wird darin bestehen, jede Teilaktivität innerhalb des Gesamtprojektes stetig zu überdenken und in Frage zu stellen. Anhand von ersten Erfahrungen soll eine ganze Anzahl von Kriterien erarbeitet werden, die, eingebaut in die tägliche Arbeit, es den Projektmitarbeitern erlauben sollen, eben diese Arbeit ständig zu bewerten und sie nötigenfalls zu korrigieren. Möglicherweise müssen also einzelne der nachfolgend beschriebenen Tätigkeiten geändert werden. - Allerdings konnte das Planungsteam bei verschiedenen Vorschlägen auf erfolgreichen Erfahrungen im Jiri-Projekt aufbauen (z.B. Beizaktionen von Weizen, Futterbäume, Kartoffelanbau, Gesundheits- und Forstwesen).

Es würde zu weit führen, in den folgenden Abschnitten alle vorgesehenen Aktivitäten detailliert wiederzugeben und zu quantifizieren. Eindeutig wird angestrebt, mit den Massnahmen einen Grossteil der Bevölkerung zu erfassen und vor allem auf dem Landwirtschaftssektor mit möglichst vielen Bauern rasch sichtbare Resultate zu erreichen. Wir beschränken uns deshalb auf die Haupttätigkeiten in den verschiedenen Fachbereichen. Alle Aktionen beinhalten zu einem Grossteil Erziehungsanliegen. Im übrigen gilt es noch darauf hinzuweisen, dass das Planungsteam u.a. momentan daran ist, die verschiedenen Feldbesuche noch eingehender auszuwerten und die einzelnen Operationspläne aufzustellen.

#### 1. Landwirtschaft

Viele Haushalte in der Region weisen in mittleren und schlechteren Jahren Nahrungsmitteldefizite auf. Diese müssen zunächst gestoppt werden. Für die meisten Bauern hat die Erhöhung der Nahrungsmittelproduktion erste Priorität. - Längerfristig soll die Landwirtschaft in die Lage versetzt werden, gewisse Produkte aus der Region zu exportieren. Ganz allgemein sind Voraussetzungen für die Aufnahme neuer Methoden und Ideen zu schaffen.

Ein Teil der nachfolgend aufgeführten Massnahmen entspricht konkreten Wünschen, die von der Bevölkerung dem Planungsteam gegenüber geäußert wurden. Daneben sind aber auch Vorschläge erwähnt, deren Prioritätsreihenfolge in der Verwirklichung erst aufgrund erster Reaktionen und weiterer Wünsche der Bewohner festgelegt wird.

Im einzelnen sind folgende Tätigkeiten vorgesehen:

- Erhöhung der Weizen-, Mais- und Reisproduktion: Es sind Pflanzenschutzmassnahmen zu treffen, wie Getreideböizkampagnen gegen den Stink- und Windbrand, Begasung der Getreidevorräte gegen den Kornkäfer. Durch Gründüngung - insbesondere mittels Einsäen von Leguminosen - Kompostierung und bestmögliche Anwendung von Mist sollen die Böden verbessert werden. Durch Zwischenfruchtanbau und geeignete Pflanzenmischungen ist eine intensivere Nutzung des kultivierbaren Landes anzustreben. Zudem soll verbessertes, den lokalen Gegebenheiten angepasstes Saatgut propagiert werden. Mit diesen Aktivitäten will man zuerst auf den Feldern einzelner Bauern in Thulopakhar und den umliegenden 10 Dörfer beginnen. (Demonstrationswirkung).
- Bereicherung des Angebots von landwirtschaftlichen "Inputs" und Schaffung von Vermarktungsmöglichkeiten. Es ist vorgesehen, mit der "Agricultural Marketing Corporation" sowie mit der "Agricultural Development Bank" zusammenzuarbeiten. Das Angebot von zweckmässigem Saatgut, von Dünger für bewässerbares Land, von Pflanzenschutzmitteln soll ermöglicht werden. Die Bauern sind für die Benützung dieser "Inputs" anzuleiten. Später ist eine Vermarktungsorganisation aufzubauen.
- Während der Abklärungsarbeiten wurde festgestellt, dass die Bauern vermehrt Gemüse anbauen möchten. Auch der Wunsch für Fruchtbäume war sehr manifest. Innerhalb des Gemüsebaus nimmt der Kartoffelanbau eine prioritäre Stellung ein. Zunächst will das IHDP versuchen, aus dem "Rollwalling", "Helambu" und anderen höher gelegenen Gebieten, verbessertes und virusfreies Saatgut zu vermitteln und weiterzuzüchten. Der Anbau anderer Gemüsesorten, Gewürze und ev. Medizinalpflanzen ist zu testen. Die erfolversprechenden sind anzubauen. Entsprechendes Saatgut ist zu produzieren.
- Futterbau: Während etwa 5 - 7 Monaten pro Jahr muss sich das Vieh in der Projektgegend hauptsächlich vom Wald ernähren, da während dieser Zeit die Weiden kein Futter produzieren. Schätzungen ergaben, dass 65 % des Futters aus dem Wald stammen. Die Verbreitung von Futterbäumen ist vordringlich, haben doch Untersuchungen gezeigt, dass ihre Produktion an Nährwerten diejenige der Weiden pro Flächeneinheit übersteigt und man glaubt, dass dadurch der Druck auf Weide und Wald während des trockenen Winters erheblich gemindert werden kann. Zunächst sollen Futterbäume gezogen und daraufhin an die Bauern verteilt werden. Im weiteren soll versucht werden, bestehende Weiden zu verbessern (v.a. Nähe Dandapakhar).
- Landwirtschaftliche Beratung und Ausbildung: Das IHDP will auf diesem Gebiet mit den "District Agricultural Development Officers" und ihren Extensioanteams zusammenarbeiten. Darüber hinaus möchte man in Anlehnung an das Projekt "vulgarisation agricole" im Tschad versuchen, innovationsfreudigen Bauern die nötige praxisorientierte Ausbildung mittels Spezialkursen zu vermitteln. Es sollen Leute ausgebildet werden, die das erworbene Wissen dann auch in ihren Dörfern an die übrigen Bauern weiter leiten können. Eine enge Ueberwachung und ein "follow-up" sind dabei unerlässlich.

- In einer ersten Phase wird man sich in der Tierzucht auf einfache veterinär-medizinische Massnahmen beschränken (Impfung gegen Hühnerpest, Wurmkuren etc.). Eine eigentliche viehzüchterische Tätigkeit ist erst für später vorgesehen.

Personal: Vorerst werden sich die beiden Landwirtschaftsfachleute des Planungsteams (Paul Egger, Fritz Berger) dieses Sektors annehmen. Im Laufe des Jahres 1975 wird voraussichtlich noch ein Landwirtschaftslehrer hinzukommen.

<u>Kosten:</u>	110 Aufwendungen für schweizerische Mitarbeiter	330'000.--
	140 Materialeinkauf in der Schweiz oder in einem Drittland (inkl. 3 Fahrzeuge, Grassamen, Okuliergeräte, pH-Meter etc.)	101'000.--
	150 Materialeinkauf im Entwicklungsland (v.a. Werkzeuge und landwirtschaftliche Geräte)	54'000.--
	160 Bauten	12'000.--
	170 Betriebskosten (Benzin, einheimisches Personal etc.)	<u>73'000.--</u>
	Total	570'000.-- =====

## 2. Forstwesen und Erosionskontrolle

Das Planungsteam hat überschlagsmässig ausgerechnet, dass - bei konstantem Holzkonsum und gleichbleibender natürlicher Reproduktionsrate des Waldes - in der Projektregion in wenigen Jahrzehnten kaum mehr Wälder stehen würden. Angesichts der sich stark lichtenden Wälder in der Region und angesichts ihrer Lebensnotwendigkeit für Mensch und Tier sowie im Hinblick auf die steigenden Erosionsschäden sind Aktionen auf den Gebieten des Forstwesens und der Erosionskontrolle vordringlich.

Indirekt wird damit auch der Hunger bekämpft und auf lange Sicht kann dadurch viel zu einer dynamischen und einträglicheren Berglandwirtschaft beigetragen werden. Das Forstwesen nimmt zweifellos eine Schlüsselstellung in der Hügelerwicklung Nepals ein.

Im einzelnen gilt es folgende Aufgaben zu bewältigen:

- Ausarbeitung eines Konzepts für Waldschutz und Waldnutzung; (wie ist eine Wald- Weide- Ausscheidung zu organisieren und durchzuführen? Kann der Wald auf kooperativer Basis genutzt werden?) Hier ist besonders auf die jahrelangen Erfahrungen in Jiri abzustellen. In Weidefragen hat der Förster eng mit den Futterbauern zusammenzuarbeiten.
- Aufforstungsmassnahmen sind hauptsächlich an von Büschen überwucherten Hängen einzuleiten und durchzuführen: Einrichten von Forstbauschulen (Sammeln von Samen, Vermehrung und Pflege); Aufforstungen (Neuanpflanzungen und Pflege).

- Verbauung von Runsen und kleineren Erosionsgräben gemäss den Vorschlägen von Dr. Rieben, Forstingenieur in Vallorbe.
- Ausbildung von lokal zu rekrutierenden Forstwärtern. Dabei ist eine enge Zusammenarbeit mit den Gemeinden unerlässlich.
- Mithilfe des Forstsektors bei der Produktion, Verteilung und Nutzung der Futterbäume.
- Organisation der Bau- und Brennholzversorgung. Versuche in der Holzkohlezubereitung im Kalingchankwald, der schlecht genutzt und überaltert ist. Wenn möglich will man die Energienachfrage der Strassenbauarbeiter mit Holzkohle decken, damit die Bäume entlang der Strasse nicht geschlagen werden.

Personal: Ab Herbst 1974 wird ein Forstingenieur eingesetzt. Es ist vorgesehen, ihm in der zweiten Jahreshälfte 1975 einen Forstwart oder Förster zur Seite zu stellen.

<u>Kosten</u> :	210 Aufwendungen für schweizerische Mitarbeiter	190'000.--
	240 Materialeinkauf in der Schweiz oder in einem Drittland (Aexte, Holzsägen, Baumscheren etc.)	20'500.--
	250 Materialeinkauf im Entwicklungsland (Samen, Werkzeuge usw.)	37'500.--
	260 Bauten	8'000.--
	270 Betriebskosten	39'000.--
	Total	295'000.--
		=====

### 3. Wasserbewirtschaftung ("water management")

Die Vergrösserung der bewässerbaren landwirtschaftlichen Nutzfläche ist eine der wichtigsten Vorbedingungen für eine Verbesserung der Nahrungsmittelsituation in der Region. In erster Linie will man mit den vorgesehenen Massnahmen versuchen, möglichst rasch eine spürbare Mehrproduktion von Nahrungsmitteln zu erzielen (siehe auch Punkt 1).

Die bestmögliche Ausnutzung der vorhandenen Wasserreserven dient aber nicht nur der Landwirtschaft, sondern auch dem Gesundheitswesen, dem Wald sowie der Kleinindustrie. In einem weiteren Sinne kann auch Erosionsschäden und Ueberschwemmungen entgegengewirkt werden.

Die lokalen Abklärungen ergaben, dass hauptsächlich die nachfolgenden Eingriffe nötig sind und von den Bewohnern auch gewünscht werden.

- Bau und Unterhalt von kleineren Bewässerungskanälen (Länge 1 bis 2 km) für die Bepflanzung zusätzlicher Terrassen während der Trockenzeit. Dafür sollen ergiebige lokale Quellen (z.B. Gegend von Dandapakhar, Thulopakhar) oder kleinere Flüsse wie der "Pakhar Khola" etc. herangezogen werden.

- In fast allen Dörfern gibt es kleinere Quellen, die nicht oder völlig ungenügend genutzt werden. Man will die Leute daher anleiten, wie diese Trinkwasserquellen zu fassen sind. In einzelnen Fällen müssen möglicherweise während der Trockenzeit für weit vom Dorf gelegene Quellen Wasserleitungen erstellt werden.
- Bau von sogenannten "percolation tanks" in dafür geeigneten Mulden und kleineren Talsenken. Da die Niederschläge übers Jahr sehr unregelmässig verteilt sind, kann das Wasser auf diese Weise zurückgehalten werden oder versickern und den Grundwasserstrom bereichern.
- Im weitem soll abgeklärt werden, wie das Wasser als Energieträger genutzt werden könnte (z.B. mittels Wasserräder für Getreidemühlen, Sägereien, Pumpen, etc.)

Personal: Vom Herbst 1974 an wird sich ein Kulturingenieur diesen Problemen annehmen. Ihm obliegt auch die Aufgabe, einfache Unterkünfte für die Projektmitarbeiter zu erstellen. Ein Nepali wird mit ihm zusammenarbeiten.

<u>Kosten:</u>	310 Aufwendungen für schweizerische Mitarbeiter	120'000.--
	340 Materialeinkauf in der Schweiz oder in einem Drittland	6'000.--
	350 Materialeinkauf im Entwicklungsland (Werkzeuge, Röhren für Wasserleitungen etc.)	20'000.--
	360 Bauten	5'000.--
	370 Betriebskosten	34'000.--
	Total	185'000.-- =====

#### 4. Gesundheitswesen

Im Gebiet zwischen Lamosangu und Karidhunga gibt es weder Spitäler noch einfache Samariterstationen. Die Kindersterblichkeit ist hoch; in vielen Fällen haben Krankheiten einen chronischen Charakter angenommen. Ein Grossteil der Leute ist mangelhaft ernährt.

Das IHDP will den Begriff Gesundheitsdienst in einem weiteren Sinne verstanden wissen. Er soll sich nicht nur auf die üblichen kurativen und präventiven medizinischen Massnahmen beschränken, sondern auch die Aspekte der Hygiene, der Betreuung von Mutter und Kind, der Familienplanung sowie der Ernährung umfassen.

Im Hinblick auf die Projektarbeit kommt dem Gesundheitswesen eine besondere Stellung zu, schafft es doch eine Vertrauensbasis bei der Bevölkerung und erleichtert dadurch die Zusammenarbeit mit andern Projektteilen. Im weitem können durch den engen Kontakt mit der Bevölkerung wertvolle Informationen gesammelt werden, die für die Planung und Durchführung der Projektaktivitäten von Bedeutung sind (soziale und kulturelle Einflussfaktoren; Beziehung zwischen Gruppen, Familien und Individuen).

Im Gegensatz zu den diesbezüglichen Aktivitäten in Jiri will man weniger kurativ wirken (es werden nur etwa 3 - 5 Betten für die Pflege von Schwerkranken bereitgestellt), dafür kommt umso grösseres Gewicht der Präventivmedizin und der Familienplanung zu.

Die Aufgabenbereiche im Gesundheitswesen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Organisation und Einrichtung einer kleinen Samariterstation vor allem für die ambulante medizinische Betreuung der Bevölkerung.
- Periodische Impfkaktionen (hauptsächlich Pocken und Tuberkulose) in allen zur Projektregion gehörenden Dörfern. Vorgesehen sind rund 20'000 Impfungen. Aufklärungs- und Demonstrationenkampagnen für Hygiene, Ernährung und Familienplanung in Zusammenarbeit mit dem allgemeinen Programm für Erwachsenenbildung. Dabei ist vor allem auch auf die Erfahrungen verschiedener internationaler Organisationen in Nepal abzustellen.
- Anhand erster Eindrücke und Erfahrungen will man Ideen für ein spezielles, möglichst kurzes Ausbildungsprogramm für sogenannte "village level workers" zusammenstellen. Diese Hilfskräfte sollen wenn möglich bereits 1976 in den einzelnen Dörfern rekrutiert und nach ihrer Ausbildung ähnlich den chinesischen "barefoot doctors" für Hausbesuche, Routinebehandlungen, sowie für Massnahmen im Bereich der Familienplanung und der Präventivmedizin eingesetzt werden.

Personal: Vom Herbst 1974 an ist der Einsatz von vorläufig einer Krankenschwester geplant. Schwester Vreni Bürki, eine seit mehreren Jahren für Helvetas in Nepal tätige und sehr erfahrene Mitarbeiterin, wird sich in der Anfangsphase diesem Sektor annehmen.

<u>Kosten:</u>	410 Aufwendungen für schweizerische Mitarbeiter	120'000.--
	440 Materialeinkauf in der Schweiz oder in einem Drittländ (Medikamente, Spritzen, Waagen, Sonden, Skalpelle etc.)	13'000.--
	450 Materialeinkauf im Entwicklungsland (v.a. Medikamente)	12'000.--
	460 Bauten	15'000.--
	470 Betriebskosten	10'000.--
	Total	170'000.--
		=====

## 5. Erziehungswesen

Die Erhöhung des Bildungsniveaus ist Voraussetzung für die langfristige Entwicklung der Region. - Der Alphabetisierungsgrad im Projektgebiet erreicht kaum 5 %. Dem Planungsteam zufolge sind die wenigen bestehenden Schulen schlecht und unregelmässig geführt. Die Schulabsolventen verlassen oft die Gegend und suchen Arbeitsmöglichkeiten ausserhalb.



Der neue nepalesische Erziehungsplan, der die Grundlagen für die vorgesehene Arbeit des IHDP in diesem Sektor liefert, legt u.a. besonderes Gewicht auf die Erwachsenenbildung. Im speziellen wird betont, dass neben dem Lesen und Schreiben auch der funktionalen Bildung grosse Bedeutung zukommt. Dabei handelt es sich um die Vermittlung von Bildungsinhalten, bei denen aktuelle Probleme der lokalen Bevölkerung zugrunde gelegt werden. Die Bevölkerung soll diesen Problemen gegenüber bewusster werden, die Kausalzusammenhänge begreifen. Daher muss diese Art von Bildung eng gekoppelt sein mit Landwirtschafts-, Erosions-, Waldschutz-, Gesundheitsfragen usw.

Das Schulprogramm umfasst zur Hauptsache folgende Teilgebiete:

- Für die Lehrer der bestehenden Schulen in Jethal, Perku, Thulopakhar, Thumpakhar sollen Fortbildungskurse organisiert werden; (bestmögliche Benützung des Lehrmaterials, Methodik). Damit will man vor allem die Unterrichtsqualität verbessern. Eine enge Zusammenarbeit mit dem "District Educational Officer" ist bereits in die Wege geleitet worden.
- Die lokalen Lehrer und andere geeignete Personen sind für die Erwachsenenbildung zu motivieren und auszubilden.
- Abendkurse im Zusammenhang mit andern Projektaktivitäten.
- Weiterbildung von jungen Leuten ohne Schulabschluss; diese Leute sollen dann in verschiedenen Berufszweigen weiter gefördert werden.

Personal: Vom Herbst 1974 an soll ein Lehrer sich dieses Sektors annehmen. Voraussichtlich wird das Ehepaar Eichenberger ihren Entwicklungshelfervertrag um weitere 2 Jahre verlängern und sich in diesem Sektor des IHDP einsetzen.

<u>Kosten:</u>	510 Aufwendungen für schweizerische Mitarbeiter	120'000.--
	540 Materialeinkauf in der Schweiz oder in einem Drittland	1'500.--
	550 Materialeinkauf im Entwicklungsland (v.a. Informationsmaterial)	6'500.--
	560 Bauten (Verbesserung der Schulhäuser)	8'000.--
	570 Betriebskosten	<u>14'000.--</u>
	Total	150'000.-- =====

## 6. Heim- und Kleinindustrie

Das Planungsteam hat in seinen Berichten wiederholt darauf hingewiesen, dass es unmöglich sein wird, alle Arbeitskräfte im Landwirtschaftssektor zu absorbieren. Es muss nach Alternativen gesucht werden. Von der Landwirtschaft unabhängige Arbeitsplätze sind zu schaffen.

Eine solche Alternative besteht in der Förderung des lokalen Handwerks sowie im Aufbau kleinerer arbeitsintensiver Industriebetriebe in der Projektregion. Mit diesen Massnahmen kann auch die Produktivität

in der Gegend erhöht und Auswanderungstendenzen von jungen Leuten entgegengewirkt werden.

Ansatzpunkte für Kleinindustrien sind bereits vorhanden, so gibt es Tuchweber, Schmiede, Holzschnitzer, Korbflechter und Papierproduzenten.

Noch ist sich das Team nicht klar darüber, wie die Aufgaben in diesem Sektor anzupacken und welche Tätigkeiten vorrangig sind. Operationspläne sollen daher erst im Verlaufe des ersten Projektjahres vorbereitet werden. - Einig ist man sich aber, dass die Voraussetzung für eine sinnvolle Arbeit das Finden eines geeigneten Spezialisten ist, an welchen grosse Anforderungen gestellt werden, ist doch die Aufgabe sehr anspruchsvoll und verlangt sowohl handwerkliches als auch organisatorisches Geschick. Gute Absatzmöglichkeiten z.B. für Holzschnitzereien, Tücher etc. sind vor allem in Kathmandu bereits heute vorhanden.

Personal: Der Einsatz eines Animator-Abklärers ist für den Herbst 1975 vorgesehen.

<u>Kosten:</u>	610 Aufwendungen für schweizerische Mitarbeiter	60'000.--
	640 Materialeinkauf in der Schweiz oder in einem Drittland	5'000.--
	650 Materialeinkauf im Entwicklungsland	5'000.--
	670 Betriebskosten	<u>25'000.--</u>
	Total	95'000.-- =====

## 7. Strassenbau

In einem dem Finanzhilfeabkommen angeschlossenen Briefwechsel verpflichtet sich die Schweiz, der nepalesischen Regierung Baufachleute zur Verfügung zu stellen. Der Aufgabenkreis dieser Fachleute würde vor allem die Ausbildung von nepalesischen Vorarbeitern ("on the job training"), die Ueberwachung des Strassenbaus (man schätzt, dass etwa 2000 - 3000 Arbeiter pro Bausaison beschäftigt sein werden), die Organisation von Ausbildungskursen während der bauarmen Saison sowie Planungsarbeiten umfassen. Die Schweiz entspricht damit einem ausdrücklichen nepalesischen Wunsch, wonach der Ausbildung bei diesem sehr arbeitsintensiven Strassenbau ein überaus wichtiger Stellenwert zukommt und wonach der Strassenbaukredit nicht zu stark durch hohe Ingenieurkosten belastet werden darf. Nepal ist ja bestrebt, in Zukunft ähnliche Strassen ohne fremde Hilfe zu bauen.

Personal: Noch ist das Finanzhilfeabkommen nicht ratifiziert und noch ist der Termin des Baubeginns ungewiss. Falls die Strassenarbeiten aber programmgemäss im Herbst 1975 angefangen werden können, müssen für die beiden Jahre gesamthaft ungefähr 76 Mann/Monate dem Budget angelastet werden (2 Ingenieure/Planer vom Sommer/Herbst 1974 an; 2 - 3 Fachleute für Ueberwachung und Ausbildung im Laufe der Jahre 1975 und 1976).

<u>Kosten:</u>	710 Aufwendungen für schweizerische Mitarbeiter	390'000.--
	Total	390'000.--
		=====

### Allgemeines

Die Projektkoordination und Leitung schweizerischerseits wird K. Vögela übertragen. Er ist Mitarbeiter im DftZ und hat sich während der letzten Jahren in dessen Auftrag in Indien betätigt (New Delhi und Viehzuchtprojekt Korala).

Im weiteren ist geplant, dass bei speziellen Fachproblemen, die im Laufe der Projektdurchführung allenfalls auftauchen können, ausgewiesene nepalerfahrene Spezialisten (sog. "visiting experts") beigezogen werden sollen. Wir denken dabei beispielsweise an die Herren Dr. E. Rieben (Forstingenieur), Dr. H. Gujer (Futterbauer), H. Buchmann für Erziehungsfragen und agrarsoziologische Probleme.

Die bisherigen Erfahrungen mit Dr. S. Mauch, Langfristplaner bei der Firma "Basler + Hofmann" waren sehr zufriedenstellend. Seine Mitarbeit war für das Planungsteam in jeder Beziehung bereichernd. Auch in Zukunft soll die Zusammenarbeit mit Herrn Mauch und seiner Planungsgruppe von B + H weiter geführt werden. Diese Firma soll eine systemanalytische Ueberwachung des gesamten Projekts übernehmen und dabei den DftZ und das IHDP-Team besonders bei der Bewertung laufender Programme, bei der Langfristplanung sowie bei der Bestimmung der Projektpolitik beraten.

Die Kosten für die Projektleitung und Planung (inkl. "visiting experts"), für die Erstellung der Unterkünfte, für die Administration inkl. Betriebsaufwendungen werden auf etwa Fr. 495'000.-- geschätzt. Sie schlüsseln sich wie folgt auf:

810 Aufwendungen für schweizerische Mitarbeiter	215'000.--
840 Materialeinkauf in der Schweiz oder in einem Drittland (Zelte, Ausrüstungsgegenstände, Schreibmaschinen etc.)	13'000.--
850 Materialeinkauf im Entwicklungsland	5'000.--
860 Bauten (Unterkünfte)	202'000.--
870 Betriebskosten (Transport, einheimisches Personal etc.)	60'000.--
Total	495'000.--
	=====

IV DIE KOSTEN (vom 1.10.1974 bis 30.9.1976)

10 Persönliche Kosten für schweizerische Experten	1'545'000.--
40 Materialeinkauf in der Schweiz oder in einem Drittland	160'000.--
50 Materialeinkauf im Entwicklungsland	140'000.--
60 Bauten	250'000.--
70 Betriebskosten	255'000.--
Reserve	<u>200'000.--</u>
Total Aktionskredit	2'550'000.-- =====

Dieser Budgetbetrag übersteigt die beim Eintreten vorgemerkte Summe um Fr. 550'000.--. Dem stehen Kreditunterschreitungen und Ersparnisse bei folgenden Projekten gegenüber: Viehzuchtförderung Andra Pradesh: Fr. 400'000.--, Unternehmerberatung der "National Construction Company of Nepal": Fr. 300'000.--.

V VERANTWORTLICHE INSTITUTION

Der Delegierte für technische Zusammenarbeit.

VI STELLUNGNAHME

Die Schweizerische Botschaft in Indien unterstützt das Projekt.

VII VERNEHMLASSUNGSVERFAHREN

- |                                  |               |
|----------------------------------|---------------|
| a) Abteilung für Landwirtschaft: | einverstanden |
| b) Eidg. Finanzverwaltung:       | einverstanden |
| c) Handelsabteilung:             | einverstanden |

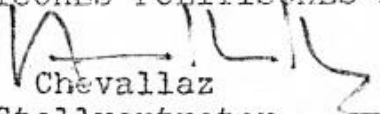
VIII ANTRAG

Aufgrund dieser Ausführungen beehrt sich das Politische Departement zu

beantragen:

Für die Durchführung des Projekts "Ostnepal: Regionalentwicklung" wird ein Kredit von Fr. 2'550'000.-- für die Dauer von 2 Jahren bewilligt. Die Beitragszusicherung erfolgt zu Lasten des Rahmenkredits gemäss Bundesbeschluss vom 26. Juni 1972. Die sich aus dieser Verpflichtung ergebenden Zahlungen sind zu Lasten des Vorschlagkredits Rubrik 202.493.01 vorzunehmen.

EIDGENÖSSISCHES POLITISCHES DEPARTEMENT

  
Chevallaz  
Stellvertreter

geht zum Mitbericht an:

Finanz- und Zolldepartement  
Volkswirtschaftsdepartement  
Protokollauszug an:

Politisches Departement in 20 Exemplaren zum Vollzug  
Finanz- und Zolldepartement in 5 Exemplaren zur Kenntnis  
Volkswirtschaftsdepartement in 5 Exemplaren zur Kenntnis  
An die Bundeskanzlei zur Ausstellung der Vollmacht.

## \* 1. Projet: (désignation officielle) Ostnepal: Regionalentwicklung

## \* 2. Crédits antérieurs: (b)

Date décision	No proposition	Période effective		Montant		Rapport final		Remarques
		début	fin	accordé	versé	solde	présenté	
21.9.73	219/73	1.10.73	30.9.74	440	160	280	nein	
<b>Total</b>				440				

## \* 3. Nouveaux crédits demandés: (c)

Postes budgétaires	Engagements projetés (d)			Versements projetés (e)		
	1974	1975	1976	1974	1975	1976
<b>Personnel / Mois</b>						
* Bourse / Mois						
Frais de personnel	1 545'000					
* Frais de bourse				150'000	700'000	695'000
Equipement étranger	160'000				80'000	60'000
Equipement local	140'000				60'000	50'000
Constructions	250'000				120'000	
Frais d'exploitation	255'000				100'000	125'000
Divers						
* Imprévu et réserve	200'000					
* Total	2 550'000			360'000	1 060'000	930'000
Contribution fédérale (f)						

Notes: (a) Ce plan est établi pour chaque nouvelle demande de crédit; il doit coïncider avec le début d'un mois.

(b) Lorsque le nombre de ligne est insuffisant, on indique à la première ligne les plus anciens crédits ensemble. Cette rubrique est remplie uniquement lorsque la demande en question concerne une nouvelle phase d'un projet en cours.

(c) Le crédit en question et les crédits suivants qui seront demandés dans une période de six ans.

(d) Une colonne pour chaque année où des crédits doivent être accordés; la première contient les montants du budget figurant à la proposition en question.

(e) Une colonne pour chaque année successive où des versements devront être effectués en fonction des soldes des crédits antérieurs, du crédit demandé en question et des crédits suivants projetés dans la mesure où ils tombent dans la période de six ans.

(f) Cette rubrique est remplie seulement si la contribution fédérale n'est qu'une fraction du total.

\* La Section des bourses ne remplit que ces rubriques.

4. <u>Résumé du plan des opérations</u>	Date ou durée prévue (en mois)	Remarques
<p>* 1) Phase en question:</p> <p>Phase No 3</p> <p>* - Durée</p> <p>* - Crédit accordé</p> <p>- Signature accord-projet</p> <p>- Début des opérations</p> <p>- Engagement du chef de projet</p> <p>- Achat de l'équipement</p> <p>- Début de la construction</p> <p>- Achèvement de la construction</p> <p>- Entrée en fonction</p> <p>* - Achèvement de la phase</p> <p>-</p> <p>-</p> <p>2) Phases suivantes:</p> <p>Phase No</p> <p>- Durée</p> <p>- Crédit accordé</p> <p>- Début des opérations</p> <p>- Achèvement de la phase</p> <p>-</p> <p>-</p> <p>Phase No</p> <p>- Durée</p> <p>- Crédit accordé</p> <p>- Achèvement de la phase</p> <p>Phase No</p> <p>- Durée</p> <p>- Crédit accordé</p> <p>- Achèvement de la phase</p> <p>3) Retrait de l'aide suisse</p>	<p>24</p> <p>1.10.1974</p> <p>1.10.1974</p> <p>1974/1976</p> <p>Herbst 74</p> <p>Frühling 75</p> <p>1.10.1974</p> <p>30.09.1976</p>	
5. <u>Remarques</u>		
6. <u>Section: Asien</u>	<u>Collaborateur:</u>  K. Vögele H. Joss Ph. Attinger	

t.311 Nepal 21 - VK/JZ/AT/bth

Detailliertes Budget zum Antrag Nr. 185/74 betreffend  
Ostnepal: Regionalentwicklung  
3. Phase, 1.10.1974 - 30.9.1976

11 Saläre	1'235'000.--
12 Sozialbeiträge	150'000.--
13 Reisekosten und Taggelder für Dienstreisen	100'000.--
15 Ausrüstungsentschädigung	15'000.--
17 Transportkosten für Material, Gepäck etc.	30'000.--
19 Verschiedenes	15'000.--
10 Persönliche Kosten für schweizerische Experten	1'545'000.--
=====	
41 Ausrüstung Maschinen	37'000.--
42 Fahrzeuge und Ersatzteile	65'000.--
43 Werkzeuge, Instrumente	15'000.--
44 Rohmaterial, Samen	12'000.--
46 Ausbildungsmaterial	7'000.--
47 Transportkosten	20'000.--
49 Verschiedenes	4'000.--
40 Materialeinkauf in der Schweiz oder in einem Drittland	160'000.--
=====	
51 Ausrüstung, Maschinen	80'000.--
53 Werkzeuge, Instrumente	25'000.--
54 Samen, Rohmaterialien	20'000.--
56 Ausbildungsmaterial	12'000.--
59 Verschiedenes	3'000.--
50 Materialeinkauf im Entwicklungsland	140'000.--
=====	
61 Arbeitslöhne	95'000.--
62 Material und Apparate am Platz gekauft	155'000.--
60 Bauten	250'000.--
=====	
71 Einheimisches Personal	75'000.--
72 Ausländisches Personal	5'000.--
75 Unterhalt von Fahrzeugen, Ausrüstungen, Reparaturen, Benzin etc.	120'000.--
76 Verwaltungsauslagen	15'000.--
77 Transportkosten (inkl. lokale Flüge)	30'000.--
79 Verschiedenes	10'000.--
70 Betriebskosten	255'000.--
=====	
<u>Zusammenfassung</u>	
10 Persönliche Kosten für schweizerische Experten	1'545'000.--
40 Materialeinkauf in der Schweiz oder einem Drittland	160'000.--
50 Materialeinkauf im Entwicklungsland	140'000.--
60 Bauten	250'000.--
70 Betriebskosten	255'000.--
Reserve	200'000.--
Total	2'550'000.--
=====	

Das Jiri-Projekt als eine der Grundlagen für die Realisierung des Regionalprojektes Ostnepal (einige stichwortartige Hinweise)

---

Viele Erfahrungen des Jiri-Projektes sind sowohl für die Vorbereitung als auch für die Verwirklichung des IHDP von grossem Nutzen. Zusammenfassend können folgende Lehren aus dem Jiri-Projekt für das IHDP gezogen werden:

- Die jahrelange praktische Arbeit in den verschiedenen Projektsektoren im Gebiet von Jiri zeigte sehr deutlich, dass die einzelnen Aktivitäten nicht isoliert voneinander betrieben werden können. Eine enge Koordination zwischen ihnen ist unumgänglich, wenn das allgemeine Ziel der Entwicklung einer Region verwirklicht werden soll.
- Der Standort des Projektes erschwerte die Kommunikation mit der Aussenwelt und vor allem mit einem leistungsfähigen Markt.
- Die organisatorische Struktur des Projekts unter Kontrolle eines Boards aller interessierten Ministerien war zu kompliziert, um rasche und notwendige projektpolitische Entscheidungen fällen bzw. eine neue Situation wirkungsvoll in die Projektmassnahmen und -Strategie einbeziehen zu können.
- Ein Expertenwechsel bedeutete oft auch Programmwechsel. Vielfach fehlte eine klare Konzeption, was bei der Lokalbevölkerung Verwirrung bezüglich der Projektziele auslöste und es ihr verunmöglichte, das Projekt als ein integriertes Ganzes zu sehen.
- Im Verhältnis zur Ausdehnung der Projektregion (38 Panchayate, Grösse des Kantons Glarus) blieben die eingesetzten finanziellen Mittel unter der "kritischen Masse", d.h. es war nicht möglich, die Extension mit der notwendigen Intensität voranzutreiben.
- Die Erfolge in der Forstwirtschaft hingen vor allem damit zusammen, dass einheimisches Personal ausgebildet wurde und ein langfristiges Konzept bestand.
- Die Einflüsse der sozialen und politischen Verhältnisse auf die Projektaktivitäten wurden nur mangelhaft berücksichtigt. Dies mag mit ein Grund gewesen sein, dass ein selbsttragender Entwicklungsprozess nur mühsam in Gang gebracht werden konnte.

Es lassen sich aufgrund der Jiri-Erfahrungen folgende allgemeine Schlüsse für das IHDP ziehen:

- Die Organisation des Projektes muss klar struktuiert und möglichst einfach konzipiert sein, ansonst treten zeitliche Verzögerungen ein. Eine institutionell klar definierte Organisation erleichtert vieles.
- Das Projekt muss ein Ganzes bilden, die Isolation der einzelnen Sektoren ist unbedingt zu vermeiden. Eine ständige Kommunikation zwischen allen am Projekt Beteiligten muss institutionalisiert werden.



- Der Standort der einzelnen Aktionszentren muss so gewählt werden, dass ein optimaler Ausstrahlungseffekt gewährleistet ist.
- Die Lokalbevölkerung muss über Ziel und Zweck des Projekts vollständig informiert sein. Sie bildet die Basis aller Projektaktivitäten. Das für die Projektarbeiten benötigte Personal muss daher möglichst lokal rekrutiert und ausgebildet werden.
- Die Auswahl der sogenannten "pilot farmers" hat sehr sorgfältig zu geschehen, auch die ärmsten Bauern müssen in die Wahl aufgrund von Erfahrungen und Umfragen im Projektgebiet einbezogen werden.
- Das Extensionpersonal ist gut auszubilden und strikte zu überwachen. Auch sollten genügend Leute für die Extensionarbeit vorhanden sein.
- Die vom Jiri-Projekt ausgebildeten "forest rangers" leisteten gute Arbeit. Auch dieser Sektor bedarf eines relativ grossen Personalbestandes, wenn er funktionieren soll.
- Bei Bewässerungsprojekten muss dem Studium der gesamten technischen und sozialen Probleme grösste Beachtung geschenkt werden.
- Die Bildung zur Bewusstmachung der eigenen Situation und der Möglichkeit, diese zu verbessern, muss auf allen Stufen der Schulung im Zentrum der Bemühungen des IHDP stehen. Durch die Arbeit in den Schulen dürfen allerdings keine unrealistischen Erwartungen geweckt werden, wie dies zum Teil im Jiri der Fall war.
- Der Gesundheitssektor im Jiri-Projekt war der weitaus bekannteste. Es war auch derjenige, von dem man sich am ehesten eine direkte und spürbare Hilfe erhoffte. Die Kindersterblichkeit, aber auch der Kinderreichtum war gerade von der ärmeren Bevölkerungsschicht oftmals als drückendes Problem empfunden worden.

Ganz allgemein lässt sich feststellen, dass vom Jiri-Projekt einerseits viele erfolgreiche Aktivitäten in modifizierter Form übernommen werden können und andererseits ergibt sich die Möglichkeit, aus den gemachten Fehlern zu lernen und sie nicht zu wiederholen.

Composantes du projet	COURT TERME		LONG TERME	
	Quelques objectifs	Moyens (exemples)	Quelques objectifs	Moyens (exemples)
1. Agriculture	Protection des cultures Amélioration des essences Diversification des cultures	Traitement des semences Introduction de légumes Introduction de technologies appropriées	Augmentation de la production Amélioration des modes et types de culture Amélioration des moyens techniques	Organisation de coopératives Apport technologique approprié
2. Forêts - Pâturages Conservation des sols	Amélioration des essences Lutte contre l'érosion Séparation forêt-pâturage Affectation des terres	Pépinières Reboisement Clôtures - engrais Relevé des terres	Amélioration de la production Aménagement sylvo-pastoral Conservation des sols	Reboisement Stabilisation biologique et mécanique Utilisation des terres Apport technologique approprié
3. "Water management"	Aménagement des sources Adduction d'eau Irrigation	Canalisations Réservoirs d'eau Captage de sources	Captage de l'eau Conservation de l'eau Utilisation de l'eau	Canalisations Réservoirs d'eau Aménagement d'une petite turbine
4. Service santé	Actions médicales préventives Traitements de routine Organisation	Aménagement d'un dispensaire Campagne de vaccinations Information	Amélioration de l'hygiène Soins aux enfants Planning familial	Formation de personnel paramédical Traitements Education des adultes
5. Education	Cours pour enseignants Cours pour adultes	Amélioration des locaux Organisation de cours didactiques Formation	Amélioration des programmes d'enseignement Amélioration de l'éducation Alphabétisation	Formation de personnel enseignant Institutionnalisation de l'enseignement
6. Petite industrie	Inventaire des possibilités Fixer les priorités Examen du marché	Enquêtes Information	Diversification des activités Création de postes de travail Augmentation de la production	Apport technologique approprié Organisation de coopératives Fourniture de matières brutes
7. Route	Planification de détail Formation Surveillance	Préparation des éléments de base "Training on the job"	Création de postes de travail Formation Libérer des crédits des services	"Training on the job"